

Seltene Pilzarten im Wisserland

-JÜRGEN HÄFFNER-

Amanita eliae Quélet 1872 - DER KAMMRANDIGE WULSTLING

Im gesamten Bundesgebiet, sogar in europäischen Pilzkundlerkreisen war der Kammrandige Wulstling wenig bekannt. Einige Wissenschaftler bezweifelten sogar die Existenz dieser Art mit dem botanischen Namen *Amanita eliae*. Zuerst fand ihn J. Häffner im Gebiet und bestimmte ihn richtig. Der wichtige Fund wurde auf einem Pilzkundlerkongreß in Graz vorgestellt und bewundert. Inzwischen ist bekannt, daß die Art im Kreisgebiet nicht selten ist. In anderen Gegenden Deutschlands fehlt sie oder bleibt sehr selten. An ihrer Existenz kann inzwischen nicht mehr gezweifelt werden, ein Verdienst der Pilzkundler des Vereins für Pilzkunde Wissen.



Fotos: Jürgen Häffner
aus:

R. Liedtke, Wissener Heimatbuch, Chronik der Verbandsgemeinde Wissen, Neubearbeitung 1982, S. 246 (mit Farbbild, Schwarz-Weiß-Repro siehe oben)

(Referat von J. Häffner, vorgetragen auf der MYKOLOGISCHEN DREI-LÄNDERTAGUNG in Graz, Österreich, vom 11. - 17.9.1977)

In diesem Jahr erschien im Wisserland, eine Gemeinde am Rand des Westerwalds im Kreis Altenkirchen, der Kammrandige Wulstling, *Amanita eliae* Quélet. An mindestens 5 verschiedenen Fundorten wurden gegen 30 Fruchtkörper beobachtet im Verlauf von 3 Wochen.

Alle Standorte befinden sich auf leicht sauren Böden mit lehmig-schieferigem Untergrund und meist nährstoffärmerer, mit Laubblattmulm bedeckter Oberschicht. Nur gelegentlich grenzen kleinere humöse Stellen an. Höhenlage: 120-190 müM. In unmittelbarer Nähe der Funde standen meist Eichen (*Quercus robur*), welche in überwiegend Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) eingestreut wachsen. Außerdem standen im Umkreis Hainbuchen (*Carpinus betulus*), Birke (*Betula verrucosa*), einmal alte Robinien (*Robinia pseudoacacia*). Offensichtlich dürfte *Quercus* Mykorrhizapartner sein. An lichterem Stellen blühte der kalkfeindliche Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*). (B1 -Habitus; Farbdia- Macroobjektiv 60mm, Ricoh, Computer-Blitz, ebenso folgende Bilder B2+B3 -Standortdias) Die Aufnahmen sind, soweit es keine Laborfotos sind, am natürlichen Standort aufgenommen. Die Fingerhutblüten auf dem Dia standen in unmittelbarer Nähe. Ferner fehlten nirgendwo die Drahtschmiele (*Deschampsia flexuosa*) und der Wurmfarn (*Dryopteris borreari*) sowie diverse Moose.

Die Art ist beschrieben in Michael/Hennig/Kreisel, Handbuch für Pilzfreunde, Jena 1977, Nr. 5. Wesentliche Ergänzungen wurden in den

Beschreibungen von H. Jahn (Einige bemerkenswerte Blätterpilze in Ostwestfalen (*Oudemansiella kadia*, *Stropharia cyanea*, *Hygrophorus dichrous*, *Hohenbuehelia geogenia* und *Amanita eliae*), in Westfälische Pilzbriefe, Bd 9, Heft 2, 1972, S. 30-42) mitgeteilt. Die kritischen Angaben Dr. Jahns zur Abbildung in Michael/Hennig/Kreisel werden durch diese Funde bestätigt.

(B4-Hutdetail) Die Hutfarben variieren von fast weiß über rosa-ocker bis "fulva"-braun im Alter. Schöne Rosazonen zeigten sich oft am Rand (B5-Randpartie, B6-ebenso; B7-Fruchtkörpergruppe) Bitte achten Sie auf die Farbe des linken, älteren Fruchtkörpers von *Amanita eliae* und vergleichen Sie mit *Amanita fulva* (B8- Abbildung des Braunen Scheidenstreiflings, *Amanita fulva*). Das "Gemmata"-Gelb (B9-Abbildung des Narzissengelben Wulstlings, *Amanita gemmata*) kam nicht vor. Hier sehen Sie den Narzissengelben Wulstling, ebenfalls im Gebiet vorkommend unter Fichten. Die Überreste des Velum universale (B10-Velum universale) auf dem Hut hatten meist flächige Ausdehnung, einmal bei diesem jungen Fruchtkörper links eckig-warzige Gestalt. Rechts ein überalteter Fruchtkörper. (B11-Ring) Der hinfällige Ring zeigte ebensooft keine Riefung wie auch eine sehr feine. Über dem Ring fielen gezonte Maßerungen auf, wie sie beim schnellen Wachsen des Stiels durch reissen der Rindenschicht, des Pseudoparenchyms, entstehen und zum Beispiel bei *Amanita rubescens* und *Amanita spissa* ebenso aussehen. (B12-Stielbasen) Die Basis war schwach knollig, nicht überall stark abgesetzt, dagegen überall mehrfach gezont-gegürtelt. Ein hervorragendes Bestimmungsmerkmal bietet die stets wurzelartig verlängerte Knolle, hier und auf dem folgenden Bild zu sehen (B13-wurzelnde Knolle, ausgegraben)

(B14-Basidien, Sporen) Die Mikromerkmale wurden beobachtet in 2% KOH unter Ölimmersion, wie auf diesem Mikrofoto ersichtlich. Die Mehrzahl der eiförmigen Sporen erreichten mit $14/8\mu\text{m}$ die in der Literatur angegebenen Maße im oberen Bereich (Michael/Hennig/Kreisel: 11-14/7-8 μm , Jahn: (9)-10,5-13(-15)/(6,5)-7-8(-9) μm), eine Spore maß 17,3/9,6 μm . Die Sporengrößen wurden im Quetschpräparat und nicht im abgeworfenen Sporenpulver gemessen. (B15-Basidien) Die Basidien sind auffällig groß: 55/12,5 μm im Mittel. (B16-schwach amyloide Sporen) Herr Dr. Jahn berichtet von schwach amyloiden Sporen, bei der *Amanitopsis*-Gruppe, den gerieften Amaniten also, sonst nicht vorkommend. *Amanita eliae* vermittelt somit zu den ungerieften Wulstlingen. Das Dia zeigt die Sporen in Melzer bei 450-facher Vergrößerung. Deutlich ist eine schwache graublau Färbung erkennbar

(B17-weitere Habitusbilder) Die Funde liegen in Nachbarschaft des Siegerlandes, von wo Dr. Denker die Art mehrfach meldete. Laut Dr. Jahn ist *A. eliae* überall selten. Er führt dies auf genetische Ursachen zurück. Mir fiel auf, daß stets mit *A. eliae* auch *A. fulva*, *A. spissa* und *A. rubescens* am Standort vorkamen. Eine Reihe intermediärer Merkmale sind im Kamrandigen Wulstling vereinigt. Dies führt zur Frage, ob eine Bastardisierung vorliegt. Klärende Untersuchungen konnten nicht durchgeführt werden.

(B18-Abbildung von *A. rubescens forma annulosulphurea*) Bei einem *eliae*-Standort fand ich zwei Fruchtkörper eines weiteren, interessanten Wulstlings. Obwohl der Habitus wesentlich graziler ist, als bei der typischen Form, handelt es sich um *Amanita rubescens*, allerdings um die gelbberingte Form *annulosulfurea*, wie in Michael/Hennig/Kreisel, Band 1, Nr. 7 angegeben (B19-Mikrodia) Die Mikromerkmale stimmen genau mit denen der Stammform überein.

BESCHREIBUNG: *Amanita eliae*

Koll. 17.7.1977/1, BRD, Rheinl.-Pfalz, Schönstein (bei Wissen), Waldweg ab Schützenhaus, Abzweig oberhalb des Bachs bei der Kurve, leg./det. Häffner, lichter Waldwegrand mit Eiche in unmittelbarer Nähe, ansonsten Rotbuchen, Roter Fingerhut, Wurmfarne, Drahtschmiele, saurer, nährstoffarmer Waldboden mit Buchenlaub, lehmig-schiefriger Unterboden, ostexponiert, am Elbbach (Wetter: ab Juli heiß, trocken, am 13.7.77 um 30 °C im Schatten, kurzer Gewitterregen, seit 14.7. etwas kühler, bewölkt, im ganzen trocken)

3 Fruchtk., einzeln stehend, reif (Abb. 1a,b,c), 1 Fruchtk. jung, zerbrochen (2a,b), 1 alter Fruchtk. faulend (Abb. 3)

Geruch: kaum ausgeprägt

Merkmale, die nicht aus der Zeichnung hervorgehen:

Hut kammrandig, bereits beim jungen Fruchtk., am Rand leicht einreisend, isabellfarbig (hellocker mit rosa Anklang), fast pyramidenartige kleine, von weiß nach schmutzigbraun verfärbende Velumreste, bei Fruchtk. Abb.1 flächig-weiße Fetzen, auch grauend, deutlich Rosa-zone am Rand (schwindend beim Trocknen), alter Fruchtk. stark rosa, ebenfalls schwindend, tief eingekernt, Mitte bräunend

Manschette: zart, schmal braunrandig, fast nicht gerieft (Darstellung bei Michael/Hennig/Kreisel, Bd 3, Nr. 5 irreführend), Stielspitze ca 1cm streifig-gerieft (Verlängerung der freien Lamellen), Spitze sich verbreitend, über dem Ring schattig zoniert, Stiel weiß, unter dem Ring weißlich-bräunlich durch braune Fäserchen, die in Längsrichtung abreißen und aufstehen, Knolle zwei- bis mehrfach abgesetzt (bei Fruchtk. 1a,b,c), unregelmäßig auflappend, tieffrissig, bei Fruchtk. 2 stark abgesetzt; deutlich wurzelnd

Fleisch: unter der Huthaut schwammig, weiß, Stielspitze deutlich einheitlicher, gleichmäßig-dichter, ebenfalls cremeweiß, dünnröhri- hohl, etwas ausgestopft; braunfleckig, besonders da, wo der Stiel in die Knolle übergeht läuft das Fleisch im Schnitt rasch bräunlich an (schwach), entfärbt sich wieder fast, Knolle weiß

Maße

Fk 1	Hut	8,5/1,4cm	Stiel	13/2,5 - 1,4 - 1,8 - 2cm
Fk 2		4,5/3,8cm		5,3/1,5cm (Knolle)
Fk 3		5,5/0,5cm		8/1,2cm (geschrumpft)

Lamellen weiß, etwas weißlivlicher als Hutfleisch oder stärker cremefarben, am Rande nur von sehr dünner Huthaut bedeckt, überstehend, fast entfernt, dickliche Schneide, 1cm max. breit, völlig frei, mit Zahn/Riefung herablaufend, wenige Lamelletten, selten gegabelt

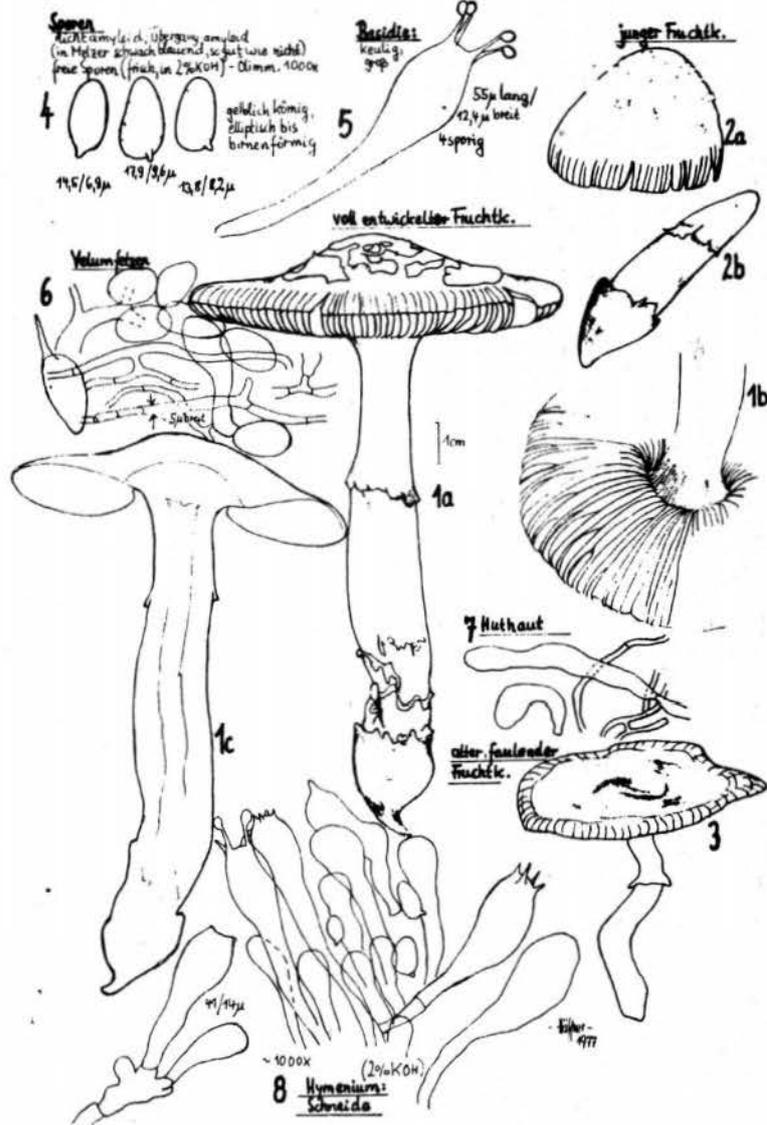
Sporenpulver cremegelb

ANMERKUNG

Nachdem dieser seltene Wulstling bekannt war, konnte er alljährlich im Gebiet wiedergefunden werden. H. Lücke meldete ihn alsbald aus seinen Meßtischblättern (mit den Endziffern -15). G. Krieglsteiner, der die Art bei einem Besuch aus unserem Gebiet kennenlernte, fand *eliae* außerordentlich selten in Ost-Württemberg. Dort dürfte sie zu den extrem wenig vorkommenden Sippen zählen. Im Rahmen der Westerwaldpilztreffs (siehe dort) wurde er zahlreichen Pilzkennern vorgestellt, darunter auch Dr. Haas, H. Schwöbel.

Ein Fruchtkörper einer anderen Kollektion diente J. Häffner als Vorlage für seine Zeichnung des Vereins-Emblems, welches auf dem Titelblatt dieser Festschrift zu sehen ist.

Amanita eliae Uebel



Lactarius spinosulus Qu&let 1880 - DER SCHÜPPCHENMILCHLING

1.10.1984/7 -Wissen, Waldfriedhof, MTB 5212, in grasig-bemoostem Hang auf Lehmboden bei Birken (*Betula pendula*), 4 Fruchtkörper; 5.10.84, 4 weitere, größere Fruchtkörper am selben Standort, leg./det. J. Häffner (Exsikkate im Herbar Häffner, Belegdia vorhanden)

Dieser kleine, seltene Milchling wird in der modernen Literatur mehrfach beschrieben und abgebildet. Hier eine Auswahl, die miteinander verglichen wurde: BLUM J., LES LACTAIRES, 1976, S. 154, 175-176 (BESCHREIBUNG), 56-57 (SPOREN) - DÄHNCKE/DÄHNCKE, 700 PILZE IN FARBFOTOS, 1979, S. 548, LANGE J.E., FLORA AGARICINA DANICA, KOPENHAGEN 1935-1940, 171b - MARCHAND, CHAMPIGNONS DU NORD ET DU MIDI, 1980, BD 6, NR 551 - MICHAEL/HENNIG/KREISEL, HANDBUCH FÜR PILZFREUNDE, 1983, BD 5, NR 45 - MOSER, DIE RÖHRLINGE UND BLÄTTERPILZE (IN GAMS, KLEINE KRYPTOGAMENFLORA), 1983, BD 11a/2, S. 456 - NEUHOFF W., DIE MILCHLINGE (LACTARIII), 1956, S. 102-104. Marchands Beschreibung geht auf einen Fund von Dr. H. Jahn aus Schweden, bei Uppsala zurück. Die Farbwiedergabe eines Fotos von Jahn trifft die lilafleischrosa Grundfarbe recht gut, wie sie auch beim Wissener Fund auftrat. Die kleinen, häkchenartigen Schüppchen des Huts sind gut erkennbar, wie auch die Hutrandverhältnisse und die Lamellengabelungen. Bei Dähncke werden fleischfarbener Fruchtkörper abgebildet, denen das Lila fehlt. Wahrscheinlich sind sie ausgebläht, vielleicht auch überstrahlt vom Hintergrundkarton. Gut sind die Huthautschüppchen zu sehen. Die Abbildung in Michael/Hennig/Kreisel ist schwach, der Fruchtkörperhabitus eher untypisch, die Lamellen zu goldfarben, die Darstellung insgesamt zu grob.

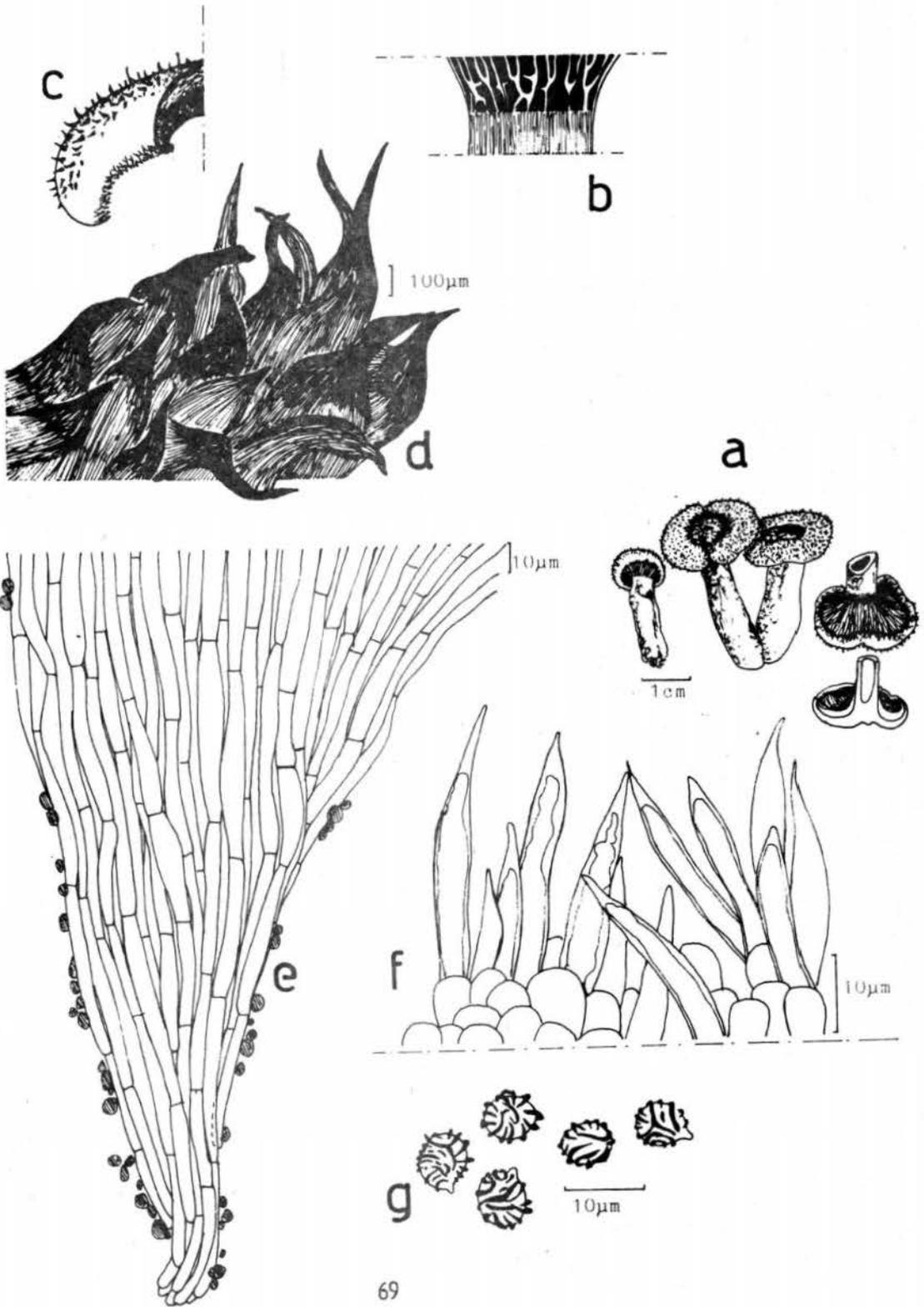
In der Literatur wird die Baumart diskutiert, die als Mykorrhizapartner gilt. Am genauesten prüft Neuhoﬀ und vermutet, die Art ist ein Birkenbegleiter. Der Wissener Standort entspricht genau diesen Vorstellungen. In parkartigem Gelände standen einzig alte Birken in der Nähe, sehr viel weiter entfernt und wohl ohne Beziehung Fichten. Erle kommt nicht vor. Wie weit die zwei letzten Baumarten oder sonstige beteiligt sein können, kann aus dieser Kollektion nicht gefolgert werden, dazu ist sie zu knapp. Sicher geht jedoch daraus hervor, daß die Birke ein möglicher Begleitbaum ist.

Der ausgezeichneten Beschreibung bei Neuhoﬀ ist wenig hinzuzufügen. Auf die Verwechslungsgefahr mit *Lactarius lilacinus* wird hingewiesen. Letzterer hat aber nicht die typischen Schüppchen (allenfalls einige derbe, nicht häkchenförmig aufgerichtete), wird mittelgroß (somit meist größer) und ist ein Erlenbegleiter. Bei etwas oberflächlicher Betrachtung könnten auch *Lactarius torminosus* oder der südlich verbreitete *Lactarius maius* in Erwägung gezogen werden bei Nichtbeachtung der feinen Schüppchen. Diese beiden Arten haben nicht nur ähnliche Pigmente wie unser Schüppchenmilchling, sondern auch zottig-bärtige Hutränder, wie sie - freilich viel feiner flaumartig-gewispert (wie bei *Lactarius sessilis*) - auch bei jungen Fruchtkörpern zu erkennen sind. Abb. c zeigt die Hutrandverhältnisse. Zu ergänzen wäre, daß die Huthautfasern im äußersten Randbereich liegen, sich erst nach oben aufrichten. Der Habitus der jungen Fruchtkörper der Wissener Kollektion ist in Abb. a wiedergegeben. Ein Lupendetail der Huthaut (Abb. d) macht die Faserigkeit der ein- oder mehrspitzigen, wirt ausgerichteten kräftiger gefärbten Hakenschuppen deutlich. Mikroskopisch (Abb. e) erweisen sie sich als pyramidal zugespitzte Hyphenbüschel, die nach oben immer weniger Hyphen enthalten, da kürzere mit unauffälligen Endzellen weiter unten enden.

Neuhoﬀ sieht m.E. völlig zu Recht eine größere Verwandtschaft mit den Zottenreiskern, die Stellung zur Gruppe um *Lactarius helvus* scheint wenig begründet.

Wieweit eine Besonderheit der Lamellen allgemein bedeutsam ist, kann nicht überblickt werden. Jedenfalls wird in der Abbildung b gezeigt, daß die Lamellen der Wissener Kollektion stets vielfach verzweigt-gegabelt waren am Übergang zum Stiel (Lupe), seltener in der Mitte oder zum Hutrand.

Mikroskopisch fallen die zahlreichen, weit vorstehenden Cheilozysten auf (Abb. f). Die kleinen Sporen sind gratig ornamentiert. (Abb. g). Mit 6,8-8/5,6-6µm erweisen sie sich als noch nicht ganz ausgereift.



MYCENA GALOPUS VAR. CANDIDA J. E. LANGE - DIE VÖLLIG WEISSE ABART DES WEISSMILCHENDEN
HELMLINGES
-J. HÄFFNER-

R. Kühner (1938, Le Genre *Mycena*, S. 226) beschreibt die weiße ("entièrement blanc pur") Varietät als var. *alba* (= *candida* Lange) ausführlich und bezeichnet sie als nicht selten in der Umgebung von Paris und Lyon. Da auch ein schwarze Abart existiert (neben mehreren weiteren Varietäten), erweist sich diese Helmlingsart als außerordentlich variabel. Unter der Kühnerschen Bezeichnung steht der Pilz im Bestimmungswerk nach Moser. Nach den nomenklatorischen Regeln kann dies nicht anerkannt werden, worauf Maas Geesteranus (1982, *Studies in Mycena* 35-58, p. 262) aufmerksam macht. Er benennt ihn korrekt *Mycena galopus* var. *candida* Lange. Gleichzeitig rückt er mit dem Einverständnis Benedix die neue Art *Mycena annae* Bx (in Mitt. thuring. bot. Ges. 1(1):9,10, fig. 1. 1949) in die Synonymie. Herr Dr. Maas Geesteranus schreibt (brieflich): "Var. *alba* erschien zum erstenmal bei Rea (1922) und er referierte auf Fl. danica ohne Teil und Seite zu erwähnen. Ich habe bislang die Angabe noch nicht gefunden, aber es ist ohne weiteres klar (weil die verschiedenen Autoren in der Fl. dan. den Gattungsnamen *Mycena* noch nicht kannten), daß Reas *Mycena galopus* var. *alba* eine Rekombination darstellt. Er kam aber zu spät, denn es gab schon eine var. *candida* J.E. Lange 1914". Lange/Lange bilden die weiße Form in Flora Agaricina Danica (1935) ab (Pl. 51 Gt.). Lassen wir nochmals Maas Geesteranus zu Wort kommen: "Galopoda ist grammatikalischer Unsinn. Galopus (Milchstiel) ist ein Substantiv, wird nicht dekliniert" (brieflich). A.H. Smith (1947 (Reprint 1971), North American species of *Mycena*) kannte die weiße Abart nicht: "I have not as yet seen any purewhite carpophores".

Eben diese Varietät verursachte eine mehrjährige Odyssee, wobei sich die Schwierigkeiten einer einwandfreien Bestimmung plastisch widerspiegeln. Im Herbst 1979 weilte Helmut Schwöbel einige Tage zu Gast bei Fam. Häffner. Am 6.10.1979 begingen die Herren Schwöbel und Häffner das Grundwasser zwischen Biesenstück und Elkenroth (MTB 5213, Kreis Altenkirchen), ein stauwasser Eschen-Buchen-Mischwald auf Basalt. Neben jungen Eschen kommen auch noch Birke, Hasel, Zitterpappel vor. Das Waldstück liegt am Fuße des Hohen Westerwalds (380 müM.). Wegen der muldenartigen Lage bei einer Basaltstaub-Böschung kann es als Feuchtgebiet angesehen werden, es zeichnet sich durch einen erstaunlichen Pilzreichtum auf engstem Raum aus.

Mehrfach wurde ein Pilz gefunden, auf den Herr Schwöbel aufmerksam machte. Insgesamt wurden 5 Fruchtkörper zusammengetragen, 3 konnten durch Gefriertrocknung nahezu unverändert erhalten werden. Bei der gemeinsamen Bestimmung im Labor vermutete Schwöbel eine unbekannte *Hydropus*-Art. (Zuvor war vom Grundwasser nur *Hydropus subalpinus* bekannt; det. Häffner). Zur Absicherung empfahl Schwöbel weitere Literaturstudien und das Abwarten eines weiteren Funds. Immerhin war denkbar, eine zufällige Modifikation ohne taxonomische Bedeutung in Händen zu haben. War jedoch die Form genetisch fixiert, würde sie wiederkehren. Die besonderen Huthautzellen und überlangen Zystiden führten zur Gattung *Hydropus*.

Die Ausarbeitung überließ Herr Schwöbel fortan mir. Ausführliche Mikroskopie, umfangreiche Untersuchungen, Literaturstudien schienen eindeutig: Ein derartiger *Hydropus* fehlte. Zu nahe gelegene Kenner bestätigten das Ergebnis. Krieglsteiner schlug vor, die neue Art *Hydropus albus* zu nennen. Während nunmehr der Fund unter *Hydropus albus* Schwöbel & Häffner ined. als Arbeitstitel lief, konnte ich mich nicht zu einer gültigen Veröffentlichung entschließen. Es sollte ein Neufund abgewartet werden. Das ausführliche Untersuchungsmaterial wurde im Referat auf der Myk. Dreiländertagung in Luzern von mir einem großen Kreis von Mykologen vorgestellt. Niemand erhob Widerspruch, offensichtlich war der Pilz nicht bekannt.

Die alljährlichen Nachsuchen blieben lange erfolglos. Endlich gelang Herr Hütter auf einer Exkursion des Westerwald-Pilztreffs am 20.9.81 der Fund eines einzigen Fruchtkörpers am selben Standort. Dann ging es Schlag auf Schlag. Irene Häffner fand einige Fruchtkörper im Eichen-Buchenwald bei Oberhövels (MTB 5212) am 27.9.81. Danach meldete Herr Lücke ein Massenvorkommen aus der Buchhella vom 26.9.81 aus dem Fichtenwald auf Nadeln und Fichtenästchen (MTB 5216, Burbach), das ich kurz darauf selbst einsehen konnte. Nur hier wurden mit der Lupe winzige Tröpfchen weißer Milch bemerkt an wenigen der zahlreichen Fruchtkörper. Das brachte mich auf die Lösung. Der Literaturvergleich, insbesondere der Mikros, bestätigte *Mycena galopus* var. *candida*. Herr Schwöbel stimmte schließlich zu, gab jedoch zu bedenken, daß *M. galopus* stets reichlich Milch bildet, was hier nicht geschieht. Zusammen mit den anderen Abweichungen wäre eventuell doch an eine eigenständige Art zu denken, die dann *Mycena annae* Bx. heißen müßte (brieflich).

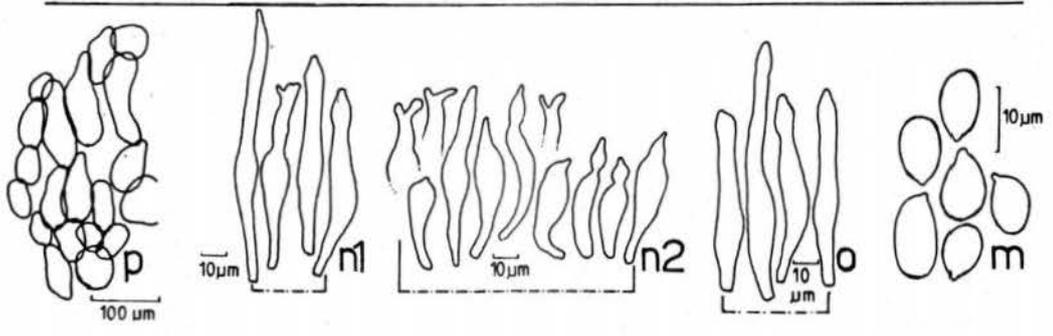
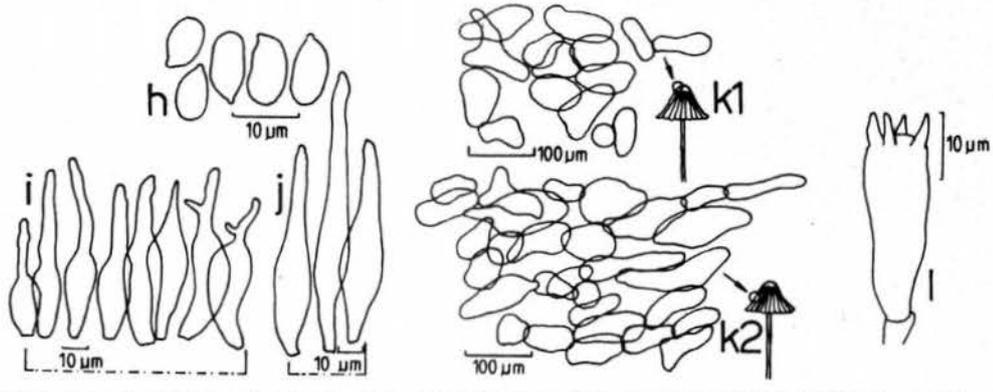
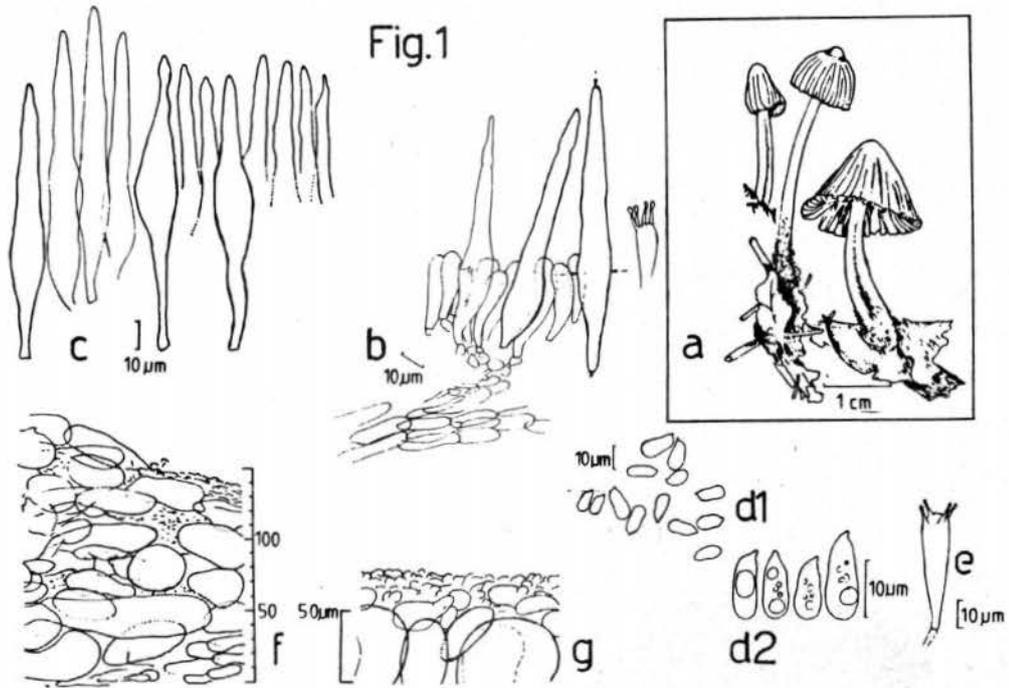
BESCHREIBUNG

Koll. 6.10.1979. Hut eichelförmig bis glockig, oft mit rundlich-stumpfer Papille, völlig weiß (glasig-wässrig), etwas glänzend, durchgehend gerieft: fast gefaltet-eingeschnitten, besonders tief im Alter wegen der Dünnhäutigkeit des Huts, kaum hygroph, Hutrand schartig-uneben, die vorstehenden Lamellen umspannend. Lamellen entfernt, schmal, aufsteigend, rein weiß, angewachsen oder bis zum Stielsansatz führend, etwas bauchig (unter 2mm), feine Anastomosen in den Lamellenzwischenräumen. Stiel glasig-weiß, feinst bereift (Lupe!), Basis etwas dicker, 2f. breitgedrückt bis angedeutet längsgefurcht. Basis striegelig, hohl. Hut 0,8-1,9cm breit, 0,7-1,5cm hoch. Stiel 2,5-4,0cm/0,3-0,4cm (3 Fruchtk.). Basidien 4sporig, 35-40/8-10µm. Cheilozytisten massenhaft, groß nadelförmig, pfelspitzenartig verdickt (Rasterelektronenmikroskop: Kopf wellig gefurcht), Mitte verdickt, insgesamt lanzettlich, 70-105/8-14µm, etwa 40µm herausstehend. Sporen hyalin, 1 gelblicher Ulltropfen, häufig schwach tailliert, birnenartig bis langellipsoid, 11-13 (-15)/4,5-6 (-6,7)µm. Huthaut aus kugelförmigen bis verlängert-aufgeblasenen Zellen, mehrschichtiges Epithel. Stielhyphen dicht warzig besetzt. Einzelne zwischen Laub und dünnen Zweigen, zB. Esche.

ABBILDUNGEN

FIG. 1 Koll. 6.10.79: a. Habitus, ca. natürliche Größe b. Lamelle quer, Pleurozystiden, Basidien, Subhymenium, Lamellentrama c. Pleurozystiden d1+d2. Sporen, verschiedene Maßstäbe e. Basidie f. Hutdeckschicht, Aufsicht g. Hutdeckschicht, radial Koll. 27.9.81: h. Sporen i. Cheilozystiden, Nähe Hutrand j. Pleurozystiden, Lamellenmitte k1+k2. HDS, von der Palle und von der Hutmittle l. Basidie Koll. 26.9.81: m. Sporen n1+n2. Cheilozystiden, n1 Lamellenmitte, n2 Nähe Hutrand o. Pleurozystiden, Lamellenmitte p. HDS

FIG. 2 Koll. 6.10.79: a,b,d,e Rasterelektronenmikroskopische Aufnahmen (Universität Siegen, Dr. Gather & J.Häffner) a. Hut und Lamellen, quer geschnitten b. Ausschnittsvergrößerung, Hutdeckschicht, Lamellentrama, Subhymenium, Hymenium d. Schneide, quer c. Schemazeichnung zu b+c e. Kopf einer Pleurozystide (3200x vergrößert) f. Schemazeichnung zu e





Missionswerk
NEUES LEBEN
Postfach 1380, 5230 Altenkirchen/Ww.,
Telefon (02681) 4063

wurde 1954 durch den damals 29-jährigen Evangelisten Anton Schulte ins Leben gerufen. Anlaß war der Beginn evangelistischer Rundfunksendungen über Radio Monte Carlo.

Daneben führte Schulte volksmissionarische Wochen in Kirchen, Stadthallen und auf öffentlichen Plätzen durch. Darunter Großevangelisationen in vielen Großstädten. Höhepunkte waren unter anderem Stuttgart, Wien, Luxemburg, Essen, Berlin.

Mission durch Literatur

Seit 1956 gibt Anton Schulte die Monatszeitschrift „NEUES LEBEN“ heraus, die sich heute als Magazin darstellt. Seine volksmissionarischen Schriften



Das NEUES LEBEN-Zentrum

Das NEUES LEBEN-Zentrum in Altenkirchen/Wölmersen wurde am 23. September 1973 eröffnet. Inzwischen ist dieses Haus für Freizeiten, Tagungen, persönliche Betreuung und Evangelisations-Nacharbeit international bekannt geworden. Für Veranstaltungen dieser Art bietet das NEUES LEBEN-Zentrum ideale Bedingungen.

Die Freizeiten im NLZ haben das Ziel, Menschen Mut zum Glauben zu machen und ihnen zu helfen, in Beruf und Gemeinde glaubwürdig als Christ zu leben. Für Tagungen stehen genügend Gruppen- und Aufenthaltsräume zur Verfügung.

Im Rahmen von Schulungen und Seminaren haben die Mitarbeiter des Missionswerkes NEUES LEBEN Gelegenheit, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen an die Mitarbeiter in den Ortsgemeinden weiterzugeben. Kurzbibelschul-Lehrgänge und „Evangelistische Seminare“ sind auf die Bedürfnisse der Gemeinden abgestimmt.

Für Konferenzen steht eine moderne Konferenzhalle mit 450 Plätzen zur Verfügung. Verschiedene internationale Fachkonferenzen konnten bereits zur vollen Zufriedenheit von Teilnehmern und Veranstaltern durchgeführt werden.

wurden in einer Gesamtauflage von über 25 Millionen Exemplaren verteilt.

Seit 1981 kamen dazu etwa 2 Millionen Schallplatten und Tonbandkassetten mit evangelistischen Ansprachen und Ausschnitten aus Evangelisationsveranstaltungen.

Internationale Tätigkeit

Im Laufe der Jahre vermehrte sich die Zahl der Mitarbeiter, die selbständig Evangelisationen, Kinderwochen und christliche Jugendveranstaltungen durchführen.

In den deutschsprachigen Nachbarländern Österreich, Schweiz und Elsaß entstanden selbständige Zweigstellen des Werkes. Außerdem unterstützt das Werk eigene missionarische Initiativen in Indonesien, Ghana und Kanada. Die rund 100 Mitarbeiter des Werkes sind heute in insgesamt 9 Ländern tätig.

Das Missionswerk NEUES LEBEN e.V. ist eine eigenständige, interkonfessionelle Organisation auf der Glaubensgrundlage der Evangelischen Allianz.

Das Haus ist kinderfreundlich; Familien finden hier einen idealen Urlaubsort. Während der Familienfreizeiten ist parallel zu den Veranstaltungen für die Erwachsenen ein Kinderprogramm vorgesehen. Kinderbetten, Kinderstühle im Speisesaal und ein Spielplatz stehen zur Verfügung.

Daneben ist das NEUES LEBEN-Zentrum ein idealer Ort für Gemeindeausflüge. Auch Frauen- und Seniorengruppen fühlen sich hier wohl.

Auch außerhalb der Freizeiten sind Gäste jederzeit herzlich willkommen.

Freizeiten

Tagungen

Schulungen

Bibelarbeit

Möglichkeit zum persönlichen Gespräch

40 gepflegte Gästezimmer (Einzelzimmer mit Dusche)

geräumiger Speisesaal

3 Gruppenräume (60, 30 und 20 Plätze)

Konferenzhalle mit 450 Plätzen

vier Mahlzzeiten

geräumiges Foyer

gemütliches Kaminzimmer

Hallenschwimmbad

Fußballplatz

Volleyballplatz

Minigolfanlage

gekennzeichnete Rundwanderwege



Herbert Müller

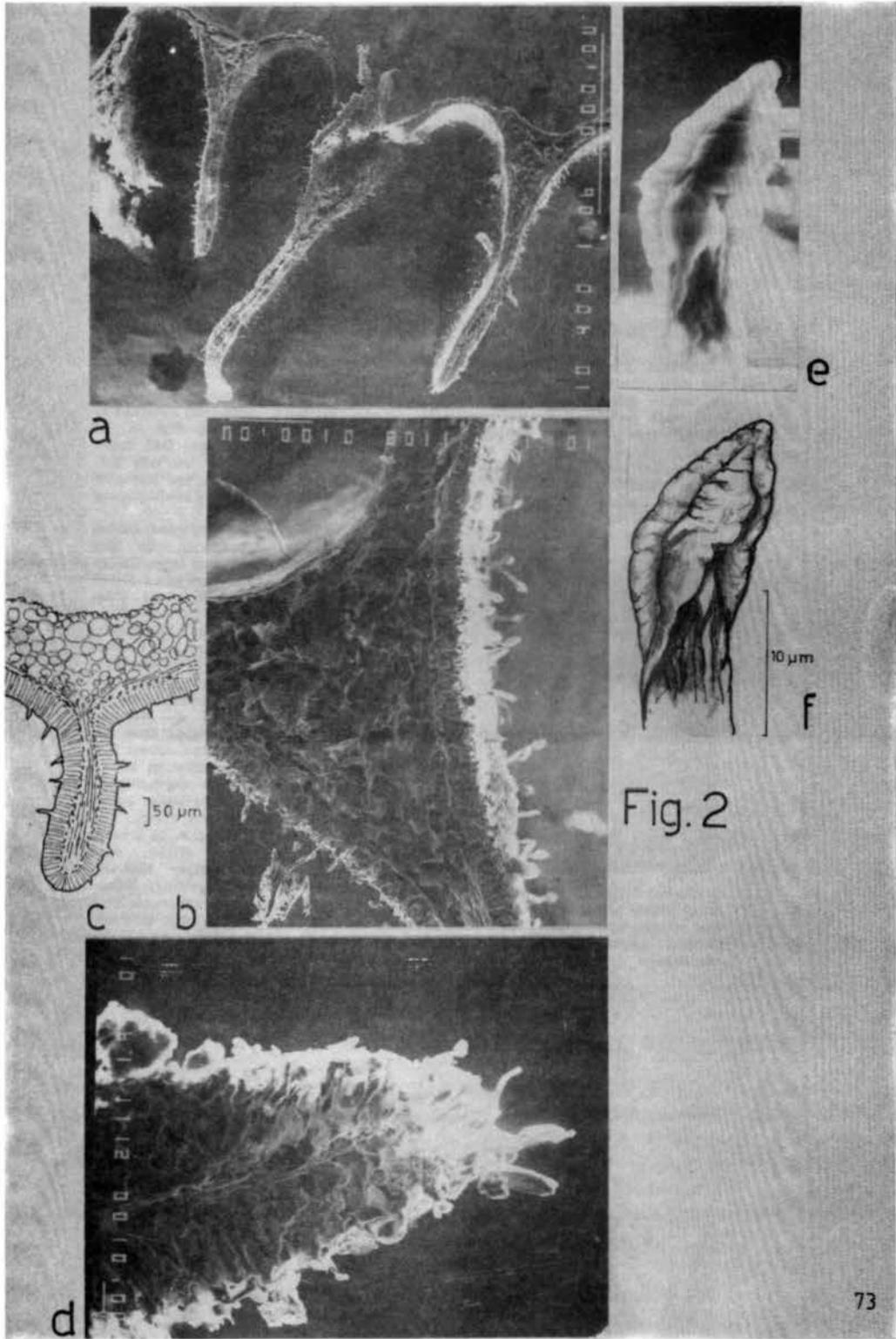


Fig. 2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rheinland-Pfälzisches PilzJournal](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [Festschrift_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Häffner Jürgen

Artikel/Article: [Seltene Pilzarten im Wisserland 64-73](#)